

Zur Autonomie der Fachlichkeit Sozialer Arbeit (2012)

hier zitiert nach dem Nachdruck in Forum Sozial, 1/2012, S. 42

[...] Notwendig für die Soziale Arbeit ist "ein Verweis auf ihr eigenes Geschäft, Menschen in Schwierigkeiten zu helfen, indem sie ihnen in ihrem Alltag Beistand leisten. Zwischen der Vermittlung von Arbeit, der Klärung von Wohnverhältnissen, der Hausaufgabenhilfe und dem intensiven Gespräch über falsche Deutungsmuster in den Beziehungen und in der Erziehung, zwischen der Strukturierung des Zeithorizontes und der Aneignung von Lebensräumen und der Klärung und dem Aufbau tragfähiger Beziehungen haben wir ein komplexes, schwer überschaubares und immer auch situativ bestimmtes Arbeitsfeld.

Dazu muss Soziale Arbeit sich bekennen. Sie darf nicht darauf hinschielen, dass andere es anders machen, unser "Geschäft" ist genau dieses: die Unterstützung von Menschen in der Komplexität und Widersprüchlichkeit ihrer Alltagsverhältnisse. Es ist ja leider nach wie vor so, dass es viele Sozialarbeiter gibt, die – danach befragt, was sie tun – in irritierender Weise das Gefühl formulieren und vermitteln, als wüssten sie es nicht so genau. Neue Untersuchungen zeigen aber in spannender Weise, dass sie – wenn man sie erzählen lässt, was sie tun – dies sehr genau beschreiben. Sie sind im Tun sicher, können es aber nicht auf den Begriff bringen. [...] In vielfältigen Unterhaltungen mit Kolleginnen aus anderen Berufen zeigt sich, dass diese es, gleichsam von außen, eher sehen: **Psychiater beispielsweise sagen, ihr macht euch klein; das, was ihr macht, brauchen wir. Leiter im Jugendstrafvollzug meinen, ihr versteckt euch; ohne euch läuft bei uns nichts. Sogar aufgeschlossene Polizisten sagen, dass sie, wenn sie nicht viel von der Sozialarbeit übernehmen könnten, ratloser wären.**

Hans-Uwe Otto hat neulich den Begriff der 'Verzweigung' gebraucht. Das ist eine gute und witzige Bezeichnung dafür, dass Soziale Arbeit dazu neigt, ihre eigene spezifische Kompetenz "herunter zu hängen" und sich nicht zu ihr zu bekennen als zu einer eigenen Arbeit neben einer therapeutisch-beratenden, neben einer justiziell-verwaltenden und auch einer ökonomisch-sozialpolitischen Geld verteilenden und -zuweisenden Arbeit. Soziale Arbeit ist eine besondere Profession, weil sie das besondere Geschäft von Alltagsbewältigung hat. **Das sollte sie sich nicht madig machen lassen in anderen Professionalisierungsmustern oder Konkurrenzverhältnissen.** [...] Sie] muss ihre Organisationen und Handlungsmuster immer wieder daraufhin prüfen, ob und inwieweit sie ihrem Selbstanspruch gerecht werden. Gegen die allen Institutionen innewohnende Tendenz, sich auf sich selbst zu beziehen, [...] gilt es immer wieder [...] Soziale Arbeit gegen die in ihr liegenden Tendenzen zur Kolonialisierung, zur fürsorglichen Belagerung abzusichern.